Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

Band: 4=24 (1858)

Heft: 90

Artikel: Alfred Philipp von Rilliet, französischer Divisionsgeneral

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-92707

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

TO STATE OF THE PARTY OF THE PA

Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militarzeitschrift XXIV. Jahrgang.

Bafel, 11. Nov.

IV. Jahrgang. 1858.

Nr. 90.

Die schweizerische Militarzeitung erscheint zweimal in ber Boche, jeweilen Montags und Donnerstags Abends. Der Breis bis Ende 1858 ift franco burch die ganze Schweiz Fr. 7. —. Die Bestellungen werden direct an die Berlagshandlung "die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Pasel" abressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Berantwortliche Redaktion: hand Bieland Kommandant.

Abonnements auf die Schweizerische Wilitärzeitung werden zu jeder Zeit angenommen; man muß sich deßhalb an das nächstgelegene Bostamt oder an die Schweighauser'sche Verlagsbuchhandlung in Basel wenden; die bisher erschienenen Nummern werden, so weit der Vorrath auszeicht, nachgeliesert.

Alfred Philipp von Milliet, frangösischer Divisionsgeneral.

Wir haben in zwei unserer letten Nummern eine Stizze des Lebens unseres hingeschiedenen eidg. Obersten Rilliet de Constant unseren Lesern mitgetheilt; es möge hier die Lebensskizze eines sehr nahen Verwandten folgen, welcher, ebenfalls ein Genfer, mit ihm in französischen Dienst getreten, aber im Jahr 1815 in demselben geblieben und im Jahr 1853 als französischer Divisionsgeneral gestorben ist. Auch er war ein Träger schweizerischen Soldatenruhms und wenn er auch nie seiner Heimath gedient, so hat er dennoch ihren Namen durch seine Tapferseit und seine militärischen Tugenden geehrt.

Alfred Philipp von Rilliet wurde am 13. Juni 1791 in Baris geboren; er war der Sohn einer Genferischen Patrizierfamile; seine Mutter war ein Fräulein Huber, deren Familie, ursprünglich von Schaffhausen stammend, seit zwei Jahrhundert in Genf angestedelt war; sein Bater war der Onkel des eidg. Obersten Rilliet. Nachdem Genf in das französische Reich einverleibt worden, widmete der junge Rilliet, dessen Reigung zum Militärdienst sich schon früher aussprach, sich ganz seinem neuen Baterland; versprach doch damals der französische Adler so hohen Ruhm Allen, die ihm folgten.

Obersten) in die Ravallerieschule von St. Germain und avaneirte zwei Jahre darauf zum Unterlienstenant im dritten Kürassierregiment. In dem Feldsguge von 1812 und 1813 zeichnete er sich unter den jungen Offizieren durch seine glänzende Tapferfeit aus. An der Beresina wurde er durch einen Retter in der Noth einen hoben Orden.

Langenstich verwundet; obschon noch sehr jung, versah er doch den Dienst eines Aidemajors. In der Campagne von 1814 erhielt er bei Reims eine Schuswunde, die ihn jedoch nicht hinderte, wie sein Better, bei Fere-Champenoise am 25. März gleichen Jahres mitzusechten und sich dort in den seindlichen Reiterschwärmen das Areuz der Ehrenlegion zu holen, freilich mit einer neuen Bunde, wiederum durch den Stich einer Lanze; so wurde der junge Offizier binnen 18 Monate dreimal verwundet und ehe er 23 Jahre alt war, deforirt.

Bährend der ersten Restauration wurde er als Oberlieutenant im Kriegsministerium verwendet, unter den Generalen Dupont, Soult und Clarfe; am 18. Juni 1815, also am Tage der Schlacht von Waterloo, erhielt er die Ordre, zur Armee abzugehen.

Die zweite Restauration ließ ihn in den Reihen der Urmee. Im Oftober 1815 wurde er Oberlieutenant bei den Gardehusaren, im Jahr 1818 Kaspitan; im Jahr 1823 wirklicher Aidemajor und zwei Jahre darauf Offizier der Sprenlegion.

Im Jahr 1830 bewahrte er die geschworene Treue dem alten Königshause; erft.acht Jahre nach deffen Stur; trat er wieder in aktiven Dienst und wurde im Jahr 1839 erft Oberstlieutenant im zweiten Dragonerregiment, dann im ersten Ublanenregiment.

Nus jener Zeit erzählt die Geschichte folgenden schönen Zug von ihm: Er lag in Saargmünd in Garnison; jenseits war die preußische Grenze; da brannte in einer Winternacht von 1840 das preußische Dorf hanweiler; Rilliet eilte mit drei Schwadronen, natürlich unbewaffnet, durch die angeschwollene Saar zur hülfe und rettete einen großen Theil des Dorfes. Diese ritterliche That geschah zu einer Zeit, wo Frankreich und Preußen in Folge der Thiersischen Rüflungen sehr gespannt waren; Rilliet seste sich dem härtesten Tadel des Ministeriums aus. Soult, der damalige Kriegsminister, erkannte aber das Schöne dieser handlung mit ehrenden Worten an und Preußen sandte dem wackeren Retter in der Noth einen hohen Orden.

Im Jahr 1842 avaneirte er zum Oberft, im Jahr 1847 zum Brigadegeneral und gleichzeitig wurde ihm das Rommando des oberrbeinischen Departements übertragen; er fommandirte in einer schweren Zeit und hatte namentlich viel mit den bewaffneten Banden deutscher Arbeiter zu thun, die den Rhein überschreiten wollten. Im Jahr 1851 führte er eine Kavalleriehrigade der Armee von Paris, vertauschte jedoch schon im Dezember dieses Jahres diesen Befehl mit dem Kommando der seinen millitärdivision in Straßburg, wobei er gleichzeitig zum Divisionsgeneral vorrückte.

In diesem Boften, den er bis zu seinem Tode inne hatte, erwarb er fich in bobem Grad die Achtung feiner Borgesetten und die Liebe seiner Untergebenen.

Im Jahr 1853, am 10. September, ftarb er nach einer schmerzlichen Krankheit an einer Reblkopfschwindsucht, an der er seit mehreren Jahren litt und die aller Hülfe spottete.

Mit der brillantesten Tapferkeit auf dem Schlachtfeld vereinigte Rilliet die acht militärischen Sigenschaften der Energie, der raschen Entschlossenheit,
des Befeblens. In den schwierigsten politischen
Lagen wußte er die gebotene Festigkeit mit einer
weisen Mäßigung zu vereinigen; er erwarb sich
dadurch selbst die Achtung seiner Gegner. Im Elsaß bedauerten ihn alle Partheien, als einen Mann,
dessen Baterlandsliebe und dessen Loyalität jedem
Zutrauen einflößen mußten.

Umschau in der Militärliteratur.

Steinle, Nepomuk. Die Spitgeschofe und ihr Einfluß auf bas Kriegswesen mit besonderer Beziehung auf Schweizerwaffen. 258 Seiten mit lithogr. Tafel.

Ein bayerischer Offizier versucht sowohl in taktischer als in technischer Beziehung nachzuweisen, welch enormer Bortheil in dem kleinen Kaliber der gezogenen Schweizerwaffen als Kriegswaffen liege und fommt zum Schluß, das schweizerische Jägergewehr sei das beste jest bestehende Gemehr und die ganze Infanterie sei damit zu bewaffnen.

Sein Werk zerfällt in drei Theile, in den taktischen, den mechanischen und in einen Theil Beilagen.

Im taktischen Theil gibt der Berfaster zuerst einige historische Notizen über die Wirkung der Handscuerwassen im Rriege, weist nach, daß die neueren Wassen nur dann etwas leisten, wenn sie in den händen wirklicher Schühen seien und forzbert zu großen zweckmäßig eingerichteten Schieß. übungen auf; er bespricht dann die Nothwendigseit möglichst leichten Munition für die neueren Infanteriegewehre, wobei er dem Schweizerkaliber den entschiedenen Vorzug gibt. Nach dieser Art von Einseitung kommt er auf den Einfluß zu sprechen, den die neuen Feuerwassen auf die Verhält. nisse der Infanterie haben dürften, auf die Formation, auf die Zahl der Glieder, auf die Gesechts-

Die Quarreformation, auf den Dienft der leichten Infanterie, die taktische Ausbildung ber Truppen ic. und zwar in einer mahrhaft ausgezeichneten Beise; ein San, ber in diesem Abfchnitt gefagt wird, muffen wir bier anführen, weil er gang auf unfere Berhaltniffe paft: "Die glatte Mustete ift eine Antiquität, ein Exerzirgemehr und für jenen, der es nicht glauben will, ein Pfand der Niederlage durch einen mit gezogenen Bewehren bemaffneten Reind. Die nothwendige Zeit, das befte einzige Modell für ein jum Gliederfeuer binreichend langes Gewehr ju bestimmen, fowie die Unmöglichkeit, feine Gewehrfabrifation rafch febr zu erhöhen, ohne daß die Qualität beeinträchtigt wird, entschuldigen die Verzögerung der Ginfüh. rung. Bon den Roften einer veränderten Bewaffnung tann überhaupt nicht die Rede fein; fie müffen einmal ausgegeben merden; mer jögert, bezahlt auch noch die Rosten einer ficheren niederlage und verfauft die Shre feiner Fahnen um den Zins, melcher durch die spätere Verwendung des Kapitals einige Jahre lang gewonnen wird." Der taktische Theil schließt dann mit der Besprechung des Einfluffes der neuen Gewehre auf die Ravallerie, auf die Artillerie, mit der Burdigung ihrer Rolle im Feftungsfrieg tc.

Im mechanischen Theil werden alle einwirfenden Berhältniffe und Dinge mit tiefer Sachkenntniß befprochen; wir fonnen und nicht bei den einzelnen Außeinandersetzungen aufhalten, dagegen fonnen wir und nicht verfagen, naber auf feine Burdigung des schweiz. Sägergewehres als Ariegs. maffe einzugeben. Wir haben schon gefagt, baß der Verfasser dasselbe für die beste der jepigen Baffen erflart. Er gibt bier querft eine Beschreibung daffelben und zwar des früheren Modells, beffen Lauflange nur 28" betrug, mabrend die jepige 31" ift; er bespricht dann die Ereff. fähigfeit, die leichte Art des Ladens, die Berfuffionsfraft, die flache Flugbahn, den geringen Ruck. ftof. Wir haben diesem allem wenig beizufügen; im Durchschnitt find feine Angaben richtig; dagegen fteht feine Behauptung, das Sagergewehr fei auch die billigfte Baffe, auf ziemlich schwachen Füßen; für Fr. 60 oder fl. 28 befommen wir Sagergewehre, die schwerlich das leiften, mas gute Modellgewehre versprechen. Der Berfasser sagt ferner: "Der Bormurf, daß der Schweizerstuper 2c. eine für den Kriegsgebrauch ju feine Baffe fei, fann fich nur auf feinen Spielraum beziehen, denn feines Bifir, feines Rorn, genaue Arbeit find ein= mal für jedes ferntreffende Bewehr unerläßlich. Nun bat das Beschof des Stupers nur 0,11 Millim. Spielraum, den fleinsten von allen Rriegsgeweb. ren, fo flein, daß fein Beschoß in feiner größeren Ausdehnung als für wenige Scharfschüßen fompanien, mit Bufmodell und Blodblei mohl ausgeruftet, empfohlen werden fann.

Diefer Bormurf der ju feinen Baffe trifft aber